

JUGENDKRIMINALITÄT

Erst Einbruch, dann zwei Unfälle: Ein 16- und 17-Jähriger verschafften sich Zutritt in eine Heißener Wohnung. Die Beute: Schmuck in unbekanntem Wert. Debatte in der VHS

Vernachlässigt, verwahrlost

Von Katrin Bach

Während das Thema Jugendkriminalität im Forum der Volkshochschule mit Fachleuten diskutiert wurde, zeigte sich am späten Dienstagmorgen nur einige Kilometer entfernt eine Jugendgewalt-Szenerie wie im Krimi. Die subjektive Angst vor gewaltbereiten Jugendlichen ist nicht erst seit dem jüngsten Vorfall gestiegen. Dennoch versucht Andrea Sandforth von der Jugendgerichtshilfe die Stimmung zu beruhigen: „Nur etwas über sechs Prozent der Mülheimer Jugendlichen wurden im Jahr 2007 straffällig. Doch gerade bei Körperverletzung, Raub und Sachbeschädigung gibt es seit Jahren steigende Tendenzen.“ Warum werden die Jugendlichen immer gewaltbereiter? Die SPD-Ratsfraktion versuchte die Frage abseits von Wahlkampfpöbeln zu beleuchten und lud zur Podiumsdiskussion.

„Die jungen Menschen hinter den Taten sind verwahrlost“



»Junge Menschen, die kriminell werden, sind vernachlässigt und verwahrlost (...). Hier versagt die Gesellschaft.«

Gerd Richter, Jugendrichter in Essen

Zwei Jugendliche flüchteten nach einem Überfall mit dem Auto und bauten gleich zwei schwere Unfälle. Fotos: WAZ, Ilija Höpping

Zunächst ein paar Zahlen aus der Statistik: Obwohl immer mehr Opfer ältere Menschen zu sein scheinen, geschehen die meisten Taten immer noch in der eigenen Altersklasse. Und von allen straffällig gewordenen Jugendlichen haben nur 13 % einen Migrationshintergrund. „Es sollte generell nicht Gegenstand der Diskussionen sein, ob Ausländer oder Deutsche eher straffällig werden. Denn dahinter stecken immer junge Menschen mit Schwierigkeiten“, mahnt der Essener Jugendrichter Gerd Richter.

Doch wie soll man mit der erhöhten Gewalt umgehen? In der bundesweiten öffentlichen Diskussion kamen neben einer Strafmaßerhöhung auch Erziehungscamps zur Sprache. „Davon halte ich nichts“, sagte der Landtagsabgeordnete und Rechtsanwalt Thomas Kutschaty. In der jetzigen

Form habe sich das Jugendstrafrecht bewährt. Betont wird dort vor allem der Erziehungsaspekt: „Es gibt so viele verschiedene Auflagen, die nach Jugendstrafrecht erteilt werden können“, erläutert Sandforth. Erwachsene kämen hingegen meist mit einer Geldstrafe – statt pädagogisch sinnvollen Arbeitsstunden oder Sozialtraining – davon.

„Das wirkliche Problem sind die – in der Zahl wenigen – Intensivtäter. Für die, bei denen nichts mehr greift, brauchen wir dringend geschlossene Einrichtungen! Sie müssen zunächst gestoppt werden, denn erst dann greift die Chance zum Helfen. Doch dafür fehlt auch das Personal“, erklärt Richter die Problematik aus der Praxis.

Vor allem solle man nicht nur erst dann einsetzen, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist: „Junge Menschen, die kriminell werden, sind vernachlässigt und verwahrlost. Sie wurden aufgegeben. Hier versagt die Gesellschaft“, schildert Richter seinen Eindruck.

Auch die Gäste sind sich einig: Es werden soziale Früh-

warnsysteme benötigt. „Ich würde so weit gehen, dass der Kindergarten zur Pflicht werden sollte“, mahnt Kutschaty. Auch Schulpflichtprüfung und Personalaufstockungen werden als Ansätze genannt. Kutschaty: „Schließlich ist es sinnvoller, vorbeugend in Jugendbetreuung zu investieren, als rückwirkend Gelder in die Strafverfolgung zu stecken.“



Rechtsanwalt und MdL Thomas Kutschaty Foto: Walter Fischer



Günther G. Stolz leitet das Wohnprojekt „Zinkhütte“

„Wir haben auch Erfolge“

Ein Vorzeigeprojekt: Im Wohnprojekt „Zinkhütte“ des Gerhard-Tersteegen-Institutes werden Jugendlichen mit Straßenerfahrung aufgenommen. „Dabei holen wir das Straßenumfeld in unser Haus und versuchen die Jugendlichen zunächst mit ihrem Lebensstil zu akzeptieren – aber es dabei nicht zu belassen“, erklärt der Leiter Günther G. Stolz das

Konzept. „Denn es gibt auch gute Beispiele und solche, die der Kriminalität wieder entkommen“, weiß Stolz. Auch Gerd Richter betont, dass die Mehrheit der Jugendlichen keineswegs gewaltbereit ist: „Aber der gesellschaftliche Druck auf die jungen Menschen wächst von Tag zu Tag. Auch daran sollten wir ansetzen.“

kat